

doch welche ab, Sie haben es ja sonst immer gethan." Der vornehme Herr fragte jetzt: "Was hat er denn in dem Korbe?" — "Weilchen, Exzellenz," fuhr Herr E. schnell heraus, da ihn falsche Schaam abhielt, die Wahrheit zu bekennen. "Ei, da könnte ich meiner Frau ein recht Besüß machen, ich will doch welche kaufen." Da bei langte die Excellenz nach dem Korb, um das Tuch hinwegzuziehen. "Sie sind ganz frisch," sagte der Knabe vergnügt. "Lügner," schrie ihn nun E. an, "es sind wilde, sie riechen ganz abschaulich," und schob ihn, alles Widerstrebens ungeachtet, zur Thüre hinaus. Aber seine Blamage war einmal beschlossen, er konnte ihr nicht entgehen. Der arme Knabe, dessen Ehrgefühl so unbarmherzig beleidigt worden war, ließ sich doch nicht abtreiben, sondern rief, die Thränen in den Augen, zur Thüre herein: "Sie können meinen Vater fragen, ob er sie nicht gestern erst gemacht hat." — "Gemacht? Weilchen?" fragte die Excellenz neugierig. "Nein, die Würste; da sind sie, riechen Sie daran, ob sie nicht ganz frisch sind." Damit war der kleine Würstmann im Nu wieder im Zimmer und hielt dem hohen Besuche des Herrn E. ein Gansleberwürstchen an die Nase. Das Gelächter der sonst so ernstern Excellenz wollte kein Ende nehmen. Herr E. blieb in seiner Beschämung nichts übrig, als Alles zu beichten, und dem Kleinen ein halbes Duzend der vorgebliebenen Weilchen abzukaufen.

Logogryph.

Wirf aus dem Roth ein ra heraus,
So wird ein gut Getränk daraus.

Auflösung der Charade in Nr. 24:
Thauwetter.

Badnang. Die Mitglieder des Filialschulvereins, sowie diejenigen Lehrer, welche diesem Vereine noch beitreten wollen, werden hiemit auf Samstag den 2. April d. J. zur Berathung der Statuten in den Gasthof zum Schwanen eingeladen.
Die Wohlblöblichen Schultheißenämter werden ersucht, solches den sie betreffenden Lehrern mitzutheilen.
Den 28. März 1842.
Lehrer G u t h.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 23. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	5	40	5	33	5	12
" Roggen	7	12	6	45	6	24
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gersten	6	—	5	43	5	20
" Haber alter	—	—	—	—	—	—
" Haber neuer	3	30	3	26	3	24
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	4	4	—	—	—	—
" Linen	1	4	—	—	—	—
" Weiskorn	1	—	—	56	—	48
" Ackerbohnen	—	52	—	48	—	45
" Wicken	—	44	—	40	—	36
" Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch 7 kr.
— — Rindfleisch 7 —
— — Kuhfleisch 7 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch — —
— — Hammelfleisch — —
— — Schaffleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 23. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	20	5	28	5	20
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht	13	—	10	8	6	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gersten	6	—	5	36	5	30
" Haber	3	24	3	12	2	56

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 26.

Freitag den 1. April

1842.

Württembergische Truppen bei der Einnahme von Paris 1814. Den 31. März rückten die württemb. Truppen, mit Ausnahme der Brigade v. Misani, welche zu Charenton blieb, nach Billeneuve St. George. Die Cavallerie-Brigade v. Walsleben kam nach Montgeron, die Brigade v. Jett nach Fleu Saint, und schickten Patrouillen nach Corbeil und gegen Melun, welches vom Feinde besetzt war. Der Kronprinz nahm sein Haupt-Quartier zu Paris. Bei dem an diesem Tage stattgehabten feierlichen Einzuge der Sieger in Paris, machte das Infanterie-Regiment Nr. 5 Prinz Friedrich einen Theil derjenigen Truppen aus, welche dem Zuge beiwohnten. (Fortf. folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Es sind nun 2 Jahre verfloßen, seitdem Herr A. Dorn als Mitglied in den Stadtrath gewählt wurde, weswegen eine abermalige Wahl gesetzlich vorzunehmen ist. Diese Wahlhandlung findet nächsten Mittwoch den 6. April auf dem Rathhaus statt, wobei alle stimmfähigen Bürger in Person zu erscheinen haben.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Wegsperrung auf dem Schloßfeld zu Ebersberg.] Im künftigen Monat darf der Weg auf dem herrschaftlichen Schloßfeld zu Ebersberg nicht befahren werden, was die Ortsvorsteher sogleich genügend bekannt zu machen haben.
Den 30. März 1842.
K. Kameralamt.
Scheffold.

Ungeheuerhof. [Verpachtung der Schäferei und des 5. Theils vom Ertrage daselbst.] Der mit den Besitzern des Ungeheuerhofs abgeschlossene Pacht über die Benutzung des Uebertriebs-Rechts geht mit nächst Georgii zu Ende. Es wird daher dieses Recht,

das mit 600 Stück Schafen in den bekannten Orten ausgeübt werden darf, an den Meistbietenden gegen Cautionsleistung dahier in der K. Kameralamtskanzlei,

Mittwochs den 6. April,
Nachmittags 2 Uhr,

auf mehrere Jahre zur öffentlichen Verleihung gebracht werden, und ebenso der Bezug des gesammten großen und kleinen Zehntens, wie des fünften Theils des Ertrags von allen Früchten und von allen Feldern, welche die Besitzer vom Ungeheuerhof sowohl daselbst, als auf den benachbarten Ortmarkungen besitzen.

Hiebei wird insbesondere bemerkt, daß nach dem Lagerbuch der Pächter einen Strohmayr auf Kosten der Besitzer aufstellen darf, der den 5. Theil auf dem Felde auszahlen und dem Dreschen anwohnen kann.

Die Besitzer sind verbunden, alle ausgedroschene Früchten unentgeltlich hieher zu führen, wogegen das Stroh auf dem Hof zu bleiben hat.

Das zu gewährende Locar wird bloß in Dinkel und Haber fixirt werden. Dasselbe darf aber jährlich nach Umständen auch in Geld entrichtet werden.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, dieses genügend öffentlich bekannt zu machen.
Badnang den 25. März 1842.

K. Kameralamt.
Scheffold.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Dppelspohn werden in nachbenannten Kronwäldungen in nachstehenden Tagen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

am Montag den 11. April,
im Kronwald Königsbrunn beim Königsbrunnhof,

- 9 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 15 Klafter buchene Scheiter,
- 187 1/2 Stück — Wellen,
- 25 1/4 Klafter Abfallholz.

Dienstag und Mittwoch,
den 12. und 13. April,
im Kronwald Untrehau bei Königsbrunnhof,

- 75 Klafter buchene Scheiter,
- 9 3/4 — — Prügel,
- 2075 Stück — Wellen,
- 2 Klafter birkene Scheiter,
- 112 1/2 Stück — Wellen,
- 7 1/2 Klafter Abfallholz,
- 187 1/2 Stück Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr auf den betreffenden Schlägen, wovon die Kauflustigen mit dem weitern Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß einer neuen höchsten Verordnung zu Folge nun am Kaufstage gleich der ganze Kaufschilling baar an die Verkaufskommission entrichtet werden kann, und daß diejenigen, welche diese Baarzahlung leisten, gleich den Tag nach dem Verkauf ihr erkauftes Material abführen können, wenn nicht anders Bitterungsverhältnisse dieß verhindern. Diejenigen aber, welche diese Baarzahlung nicht leisten, haben wie bisher das betreffende Aufgeld zu entrichten und müssen an dem von dem Kameralamt auf dem Kaufzettel bezeichneten Tage ihre Bürgscheine in gesetzlicher Form in den Kameralamtssitz Waiblingen einbringen.

Den 21. März 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegeler.

Schul-Conferenz in Sulzbach den 13. April.
Conferenz-Direction.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Der Bestimmung in der Instruktion zur revidirten Gewerbe-Ordnung vom 12. October 1837 §. 67 zufolge wird hiemit be-

kannt gemacht, daß dem Maurer Johann Christian Holzwarth von Großhöchberg unterm 24. März 1842 das Meisterrecht dritter Stufe ertheilt wurde.
Obmann Müller.

Badnang. Achten Ueberrheiner Saatlain empfiehlt
Albert Kugler.

Badnang. [Bleich-Empfehlung.] Unterzeichneter übernimmt Leinwand, Garn und Faden auf die Heidenheimer Bleiche und sichert reelle Bedienung zu.
Albert Isenflamm.

Badnang. Bis Samstag den 2. April, Vormittags 10 Uhr, wird aus der Sternwirth Reichert'schen Masse dahier

- 1 Kuh,
- 1 halbjähriges Stierle,
- 2 Käufer-Schweine,
- ungefähr

70 Ctr. Heu und Dehmb, sowie etwas wenig Stroh,
im Aufstreich verkauft.
Den 28. März 1842.

Der Güterpflieger:
Köhle.

Badnang. [Anzeige.] Bei dem Unterzeichneten ist zu haben: Orbis pictus, 2 Theile mit 506 erläuternden Abbildungen. Dieses Buch ist eben so lehrreich als unterhaltend, und ist daher jedem Familienvater zu empfehlen. Preis: in Pappdeckel in farbigen Umschlag gebunden 3 fl. Zugleich bemerke ich, daß bis am 15. April das neue Gesangbuch in verschiedenen Einbänden bei mir zu haben ist. Auch feines und ordinäres Siegellack habe ich zu verkaufen.

Münch, Buchbinder.

Badnang. [Näh-Unterricht.] Die Unterzeichnete ist gesonnen, jungen Mädchen im Kleidermachen, Weißnähen, Sticken, Blumenmachen, überhaupt in allen feinen weiblichen Arbeiten, Unterricht zu ertheilen, daher sie sich denjenigen verehrlichen Eltern zu Stadt und Land, welche ihr zu diesem Zweck ihre Töchter anvertrauen wollen, zu geneigtem Zuspruch bestens empfiehlt.
Wittwe Hirsch, Putzmacherin.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Bei Unterzeichnetem kann ein wohlherzogener junger Mensch mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre treten.
Immanuel Rodweiss, Tuchscheerer.

Badnang. [Lohmühle-Verpachtung.] Ich bin entschlossen, meine hälftige Lohmühle an der untern Getreidemühle, woran mein Bruder,

Johannes Breuninger, die andere Hälfte besitzt, auf etliche Jahre in Pacht zu geben. Die etwaigen Liebhaber wollen gefälligst inner 8 Tagen, um das Nähere zu vernehmen, sich bei mir einfinden.

Den 30. März 1842.

Jakob Breuninger,
am sogenannten Pfahlmarkt.

Badnang. Der Unterzeichnete nimmt einen wohlherzogenen jungen Menschen in die Lehre auf.
Den 31. März 1842.

Brinzinger, Messerschmied.

Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 23. März 1842.

Gottfried Escher.

Badnang. [Geld.] Bei der Schneiderzunftkasse sind gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. auszuleihen.

Oberzunftmeister Escher.

Murrhardt. [Verlorenes.] Den 28. dieß wurde des Abends von hier nach Klingen ein schwarzzeugner Regenschirm mit eisernem Gestell verloren, dessen Handgriff mit einem runden Knopf und doppelter Seidenquaste versehen ist. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Herrn Kaufmann Chr. Haller in Murrhardt, oder auf dem Hammerwerk bei Klingen, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Der Oster-Morgen.

Von Methusalem Müller.

Welch ein Glanz erfüllt der Himmel! —
Aus des Morgens goldnem Thor
Schwebt ein freudiges Getümmel
Junger Seraphim hervor. —
Rosen streut die Morgenröthe
Auf der Nachtgewölke Saum,
Löne — gleich der süßen Fichte
Beden durch der Lüfte Raum.
Welche feierliche Stille
Kings auf Bergen, Hain und Flur
Zeigt der ew'gen Liebe Fälle
Ihre nie erloschne Spur; —
Blaue Beilchen mischen wieder
Sich mit Glöckchen grün und weiß
Zu den blauen Gluthen nieder
Schwankt das volle Blüthenreis;
Alles ruht in süßer Feier,
Und des Frühlings Angesicht

kehrt entzückter sich und freier
Nach dem jungen Morgenlicht.

Sieh! da schwebt der Engel Reigen
Nieder aus entwölkten Höhn,
In den frischbegrüneten Zweigen
Säuselt liebliches Getö'n,
Und von Thal und Bergen nieder
Hallt das Echo ihrer Lieder:

Christus ist erkanden
Aus des Todes Banden,
Aus des Grabes tiefer Nacht!
Siegreich hat er sich entrungen
Der Verwesung Macht. —
Jesus lebt! er lebt im Licht! —
Freut euch, Menschen — seine Brüder, —
Grab und Tod behielt ihn nicht.
Liebend blickt er auf euch nieder,
Und macht euch durch unsern Mund
Erstende Verheißung kund.
Wer mit mir zum Lichte strebt,
Wer mit seinen kleinen Sorgen
Lagend nicht am Staube klebt,
O! dem glänzet einst ein Morgen,
Wo sein lichtgewohnter Geist
Sebes Band der Nacht zerreißt.

Also sang der Engel Chor,
Und ich fiel anbetend nieder;
Lang noch klang im trunknen Ohr
Mir der heil'ge Hymnus wieder.
Nun schaut' ich aufwärts und entzückt
Sah ich am Angesicht der Mutter Erde,
Die jetzt des Frühlings Schöpferisches: Werde!
Schön mit der Hoffnung Kranz geschmückt.
Hoffnung . . . freudlichste der Feen,
Mit der Liebe weichem Sinn,
Du, vom Himmel ausersehen
Zu der Menschheit Erbsäterin.
Oft mit milder Täuschung Schleyer
Deckst du unser Auge zu,
Bis es sich gestärkt und freier
Kehrt den ew'gen Sternen zu.
Dann versteht der Geist die Jüge
An dem Dom der heil'gen Nacht;
Es verstummt die freche Lüge,
Die zum Gott der Zufall macht.
Und mit freudigem Vertrauen
Faßt das Herz, was er verstand,
Bragt es Ruh und Glück zu bauen
Auf der Hoffnung süßen Pfand!
Doch bald durchzuckt ein bitterer Schmerz die Brust,
Dem Zweifel wich der Hoffnung süße Luft,
Und in der Liebe furchtbar ddes Grab
Sank auch die Hoffnung mir hinab.
Ach, wann wird der Auferstehungstag

Der so tief gebeugten Menschheit glänzen?
 Wird die Palme — die sie einst sich brach,
 Ehrend wieder ihre Schläf' umkränzen?
 Wagt es immer kühn der Bösewicht,
 In der Wahrheit Sonnenlicht
 Mit dem heuchlerischen Blick zu schauen?
 Wird auf blutgebängte Auen,
 Wo Verzweiflung ringt mit schwerer Pflicht,
 Nie die Thräne froher Rührung schauen?

Wolken ziehen sich um die heitern Hb'n,
 Meine Engel sind verschwunden,
 Nie werd' ich die lichten Rosenstunden
 Dieses Morgens wieder sehn!
 Nur des frommen Glaubens Stimme spricht
 Reis im Busen mir: Verzweifle nicht!

Die verhängnisvolle Kiste.

Novelle von H. Kau.

(Fortsetzung.)

Das Abfeuern der beiden Pistolen hatte, gleich dem elektrischen Funken, die überfüllte Maschine entladen, oder vielmehr Gottfrieds Zorn so viel Luft gemacht, daß die liebe Vernunft wieder zu dämmern begann. Er warf sich auf eine nahe Bank, stützte die glühende Stirne auf seine Hand und versank in Betrachtungen über Isabellens Benehmen. „Geachtet also hat sie mich nur?“ murmelte er in leisem Tone vor sich hin, „nur geachtet — nicht geliebt? So war ich denn das Spielwerk einer herzlosen Kokette? — Nein, nein, nein!“ fügte er rasch hinzu, „das ist nicht möglich; es ist Schüchternheit, mädchenhafte Unentschlossenheit — sie soll, sie muß mein werden. War ich nicht stets bemüht, mir ihre Liebe zu gewinnen? Drehte ich nicht ihrem Canarienvogel den Hals herum, weil ich sah, daß sie mir den kleinen, gelben Schelm vorzog? — Zertrat ich nicht aus Eifersucht ihre Lieblingsblumen, um der Einzige zu seyn, den ihr Herz suche?“

Hier ward er in seinem Selbstgespräche unterbrochen; denn athemlos und bleich kam Betty auf ihn zu. Isabelle hatte beide Schüsse gehört, und Gottfrieds Leidenschaftlichkeit kennend, bangte sie, ihn zu einer unüberlegten That, obgleich selbst unschuldig, veranlaßt zu haben; sie sandte daher mit klopfendem Herzen das Kammermädchen weg, sich von dem Geschehenen zu überzeugen.

Als Betty Gottfried gewahrte, blieb sie stehen und holte tief Athem, während ihre Blicke ängstlich über die Umgebung streiften: „Um des Himmels Willen, Herr Fairfax, was haben Sie gethan?“ — „Sein Schicksal entschieden,“ entgegnete finster

Gottfried. „Es ist schade um den schönen Burschen; aber es war Selbstvertheidigung.“ — „Herr Gottfried!“ rief Betty vor Entsetzen starr, denn sie dachte an Fitzmartyn, den sie erst vor Kurzem verlassen hatte, und welcher dem Rasenden wohl in die Hände gelaufen seyn konnte. „Ich war gezwungen, beide Pistolen auf ihn abzufeuern,“ fuhr jener ernst fort; „nun ist es aus mit ihm — ich muß jetzt so bald als möglich weg, ehe man die That entdeckt.“ Bei diesen Worten ergriff er Betty's Hand, zog sie zu sich, sah sie mit blitzenden Augen an und sprach: „Ich schiffe mich diese Nacht ein, — Isabelle muß mich nach Demarara begleiten, und dazu hilfst Du mir, oder ich schieße hier Eins nach dem Andern nieder, und jage mir zuletzt eine Kugel durch den Kopf. Diese Waffen haben heute schon eine Arbeit vollendet.“ — „Armer Fitzmartyn!“ seufzte Betty, und suchte ihre Hände aus der Gefangenschaft zu befreien. — „Willst Du mir behülflich seyn?“ fragte wiederholt und nachdrucksvoll Fairfax. — „Ich würde ja gern,“ stotterte das Mädchen und sah sich nach Hülfe um; „aber Doctor Plymton hat den Schlüssel zum Thore in seiner Tasche und Niemand kann ungesehen hinaus.“ — „Aber? — Warte, ich will Deinen Abers ein Ende machen,“ entgegnete Gottfried, dem ein anderes Mittel eingefallen war. Er ließ die Bitternde los, zog seine Brieftasche heraus, nahm eine Banknote von zwanzig Pfund Sterling, hielt sie der Kleinen vor die Augen und sagte: „Wähle zwischen dieser Note und meiner Wuth! — einem so schlauen Mädchen, wie Dir, kann es nicht fehlen, meinen Wünschen ein fröhliches Gelingen zu verschaffen. Hülfs mir einen Plan zur Entführung Isabellens ersinnen; bewege Deine Gebieterin durch Ueberredung oder List, Dir zu folgen, und dann will ich in meinem Vaterlande für Dein ferneres Glück Sorge tragen.“

Betty schien sich zu besinnen; ein schlaues Lächeln spielte um ihren Mund; dann rief sie plötzlich mit strahlenden Augen: „Ich hab's, Herr Gottfried! ein köstlicher Gedanke.“ — „Sprich!“ — „Haben Sie wirklich im Sinn, Ihre griechischen und lateinischen Bücher mit nach Bestindien zu schleppen?“ — „Zum Teufel die Bücher! — Sprich mir jetzt von Isabellen.“ — „Gernach, junger Herr; diese Bücher sind in einer großen Kiste verpackt, die in Miß Plymtons Schlafzimmer steht.“ — „Das weiß ich, mein Engel, aber was damit?“ — Betty sah ihn lächelnd an. „Was damit? — Ei nun, der Kasten wäre groß genug, um mein Fräulein auf kurze Zeit zu beherbergen und —“ — „Himmliche!“ rief entzückt Gottfried, „welch' köstliche Idee!“ — „Wenn nun meine Gebieterin sich dazu verstehen würde, so könnten Sie den Schlüssel nehmen, man

brächte die Kiste sorgfältig hinaus, und binnen einer Stunde ist sie in Bristol und in Ihren Armen.“ — Gottfried schwindelte der Kopf. „Ja, ja — sie wird — sie muß einwilligen!“ rief er ein über das andere Mal. „Ich will sie bis zum Bord des Schiffes begleiten!“ — „Aber jetzt thun Sie auch die häßlichen Pistolen weg,“ bat Betty, „und sagen Sie, was Sie mit dem armen Fitzmartyn gemacht haben.“ — Mit Carl? — War denn der hier?“ entgegnete erstaunt der Selige, der nun allen Zorn vergessen hatte und sich schon im Besitze seiner Angebeteten träumte. — „Schossen Sie denn nicht eben nach ihm?“ — „Nach wem? — Narrchen! — Neptun, Fitzmartyns Hund, habe ich eine Kugel in den Schädel gejagt, weil ich ihn für den postillon d'amour der Beiden hielt.“ — „Gott sey Dank!“ rief das erfreute Mädchen, „Sie haben uns aber nicht wenig erschreckt.“ — „Laß das jetzt gut seyn, Beste; eile, Isabellen vorzubereiten. — Aber halt! — man könnte mich hintergehen.“ — „Seyen Sie unbesorgt, Herr Gottfried,“ sagte unbesorgt die Zofe. „Ich will meine Gebieterin zu einem kleinen Spaziergang vermögen, schleichen Sie sich dann in Isabellens Zimmer, leeren Sie die Kiste aus und versehen Sie dieselbe mit Luftlöchern. — Eilen Sie sofort auf die Gallerie und verbergen sich dort, bis wir wiederkommen, und dann will ich Ihnen Gelegenheit verschaffen, Miß Plymton in die Kiste steigen zu sehen, die ich mit eigenen Händen verschließen und Ihnen den Schlüssel davon geben werde. Ist Ihnen das genug?“ — „Göttliche! laß Dich umarmen!“ rief Gottfried wonnetrunken. — „Bitte!“ entgegnete die lachende Betty, ihm aus den Händen schlüpfend, „in einer Viertelstunde muß Alles geschehen seyn.“ — Und hiermit trennten sich Beide, ihren Absichten nachgehend.

Raum hatte Isabelle, in tiefem Gespräche mit dem Kammermädchen, ihr Zimmer verlassen, als sich das Fenster ihrer Schlafkubel öffnete, und Homer, Virgil und Consorten in bunter Mischung aus demselben in die kühlen Fluthen des Weibers flogen.

Während Gottfried im Schweife seines Angesichtes die Kiste ihrer literarischen Füllung beraubte und Griechen und Römer auf die beschriebene Art ein kaltes Bad nehmen ließ, hatten die beiden Damen den Garten erreicht und waren in eine dicht belaubte Allee eingebogen. Isabelle, durch der Zofe Bericht beruhigt, freute sich, daß Fairfaxens Eifersucht kein edleres Haupt getroffen, und überließ sich jener ungezwungenen Heiterkeit, die oft in ernsten und starken Gemüthern auf kurze Zeit zu finden ist. Als aber Betty in ihrer

Erzählung fortfuhr, ihres Zwiegesprächs mit Gottfried zu erwähnen und des Versprechens gedachte, welches sie im Vertrauen auf Isabellens Willfährlichkeit gemacht, versinkerten sich allmählig Miß Plymtons Züge wieder, und sie konnte sich nicht enthalten, Betty's Leichtsin zu schelten. Isabelle, umsichtiger als ihr Kammermädchen, bangte vor den Folgen dieser übereilten Zusage, von deren Erfüllung keine Rede seyn konnte; denn sie wußte aus Erfahrung nur zu wohl, bis zu welcher Tollkühnheit sich der wilde Brausekopf verleiten ließ, wenn er seine unsinnigen Pläne scheitern sah. „Aber bestes Fräulein,“ fragte endlich in weinerlichem Tone Betty, „was in aller Welt wollen Sie in dieser kritischen Lage machen?“ — „Was ein Mädchen in solchen Fällen immer thun soll: meinem Vater die ganze Sache entdecken,“ sagte entschlossen die junge Herrin. — „Und Herrn Fairfax dadurch auf's Aeußerste bringen, daß er, Gott weiß wie, noch Alles umbringt?“ — „So toll ist er nicht; er phantastirt in seiner Ertase wohl von solchen Dingen; aber zwischen Sagen und Vollbringen liegt noch eine weite Kluft.“ — Bei andern Menschen mag dieses seyn; aber bei Herrn Gottfried — Sie kennen ja sein rasches Temperament, und wissen, daß Denken und Thun bei ihm Eins ist.“ (Fortf. folgt.)

Bunte Blätter.

Es gibt Leute genug, welche die Wahrheit lieben und welche das Recht gerne siegreich sehen; aber nur wenige gibt es, die für Wahrheit und Recht etwas wagen mögen. Sobald eine Wahrheit vertreten oder für eine gute Sache gefochten werden soll, ziehen sich die Meisten zurück und denken: Was geht's mich an und warum soll ich meinen Schädel preisgeben? Sie wollen das Gute, aber sie wollen ihm auch das kleinste Opfer nicht bringen, wollen ihm kein Stündchen Zeit widmen, keinem vornehmen Herrn zu nahe treten, gegen nichts Feststehendes anstoßen, sich keinen Feind machen und, wie sie sagen, sich in fremde Angelegenheiten nicht mischen. Sie wollen die Rosen, aber nicht die Dornen; den Sieg, aber nicht den Kampf. Darum bleibt es beim besten Willen der Leute doch gewöhnlich beim Alten.

Man kann die verschiedenen Temperamente und Charaktere der Menschen mit den Farben vergleichen. Obwohl sich diese auf wenige reduciren, so spielen sie doch in unendlich vielen Varietäten und Nuancen, und fließen in einander über. Man lege Hunderte von Grün neben einander, und Keines

wird dem Andern gleich seyn. So mit allen Farben, deren Scala unüberschbar; so mit den Charakteren, welche zu verstehen und kennen zu lernen ungemein schwierig ist. Dazu kommt noch, daß dieselben Farben und dieselben Menschen in verschiedenen Beleuchtungen sich ganz verändert darstellen, so daß man oft an ihnen irre wird. Die meisten Menschen sind ein Gemisch von bunten Farben und bestehen aus heitern wie aus trüben, aus glänzenden wie aus matten, aus reinen wie aus schmutzigen. Darum ist es rathsam, daß wir Nachsicht gegen einander üben. Eine Sonne des reinsten Lichtes ist selten Einer von uns.

Paul de Kock sagt über das Glück der Armen: Der Kapitalist ist unruhig, wann er von Bewegungen auf der Börse hört; der Verliebte fürchtet den Sturm der Leidenschaft; der Handelsmann verwickelt sich in gewagte Unternehmungen; der Beamte fürchtet sich vor Reformen, und der Befiziger von Häusern vor Feuergefähr, der reiche Mann vor Dieben. Keine dieser Befürchtungen zu kennen, das ist das Glück der armen Leute, die nichts besitzen und nichts zu verlieren haben. Der Gastronom zieht sich durch Unmäßigkeit manche Krankheit zu; der Engländer schimpft auf die Gicht, die er sich durch viele Toaste zugezogen hat; jener hat sich durch allzu viel Champagner Kopfweh gemacht, und ein anderer ist durch die Anstrengungen von Bällen und Dinern erkrankt. Der Arme bleibt gesund, weil er nur wenig Mittel und Veranlassungen hat, seine Gesundheit zu zerstören, — und so hat auch die Armuth ihre Vorzüge.

Miscellen aus der württembergischen Geschichte.

(Fortsetzung.)

10.

Herzog Christoph und die Volksvertreter.

Im Jahr 1565 wurde ein Landtag nach Stuttgart berufen, wobei, nach der damaligen Sitte, neben den gewählten Repräsentanten auch herzogliche Beamte erschienen. Herzog Christoph ließ sich sämmtliche Deputirte vorstellen, und zeichnete bei dieser Gelegenheit die gewählten Repräsentanten, meistens schlichte redliche Bürger, dadurch aus, daß er ihnen die Hand reichte, welches bei den Beamten, obgleich im Range weit über jenen, nicht geschah. Diese Auszeichnung beweist, daß Herzog Christoph von der Wichtigkeit und Würde eines Volksvertreters lebhaft überzeugt war.

11.

Herzog Christophs Tod, den 28. Dezember 1568.

Der Tod eines guten Fürsten bietet reichen Stoff zu religiösen Betrachtungen dar. Dieß ist besonders auch der Fall bei Herzog Christoph von Württemberg, der sein ganzes Leben hindurch eine ungeheuchelte und unerschütterliche Gottesfurcht bewiesen hatte. Obgleich dieser Fürst im Frieden und Ansehen lebte, und erst 53 Jahre alt war, so hatte ihn doch das Gefühl der Nichtigkeit alles Irdischen so ganz durchdrungen, daß er kurz vor seinem Tode die merkwürdigen Worte sagte: „Wenn er noch 100 Jahre um einen Heller kaufen könnte, er solchen nicht darum geben würde.“ Auch rief er oft wie Simeon aus: „Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren.“ Den 28. Dezember 1568 ward sein Wunsch erfüllt, indem er am Abende dieses Tages zwischen 8 und 9 Uhr sanft verschied. Sein Tod verfehlte nicht nur Württemberg, sondern auch ganz Deutschland in tiefe Trauer. Kaiser Maximilian II., ein vertrauter Freund des verewigten Herzogs, sagte in seinem Kondolenzschreiben an dessen Sohn und Nachfolger Herzog Ludwig, er habe diesen tödtlichen Abgang mit desto mehrerer Betrübniß erfahren, da er und das ganze Vaterland bei jehigen sorglichen Zeitläufen eines solchen hochverständigen und vernünftigen Friedensfürsten höchst nothdürftig seye. Auch ermahnte er den jungen Herzog, in die löblichen Fußstapfen seines Vaters, eines so gottseligen und ewigen Ruhm wohl würdigen Fürsten zu treten.

Noch lebt Herzog Christophs Andenken in den Herzen der Württemberger, und wird auch bei den spätesten Nachkommen nicht erlöschen.

12.

Herzog Friedrich I. und die Goldmacher.

Herzog Friedrich I. von Württemberg glaubte, wie Kaiser Rudolph II. und andere Fürsten seiner Zeit, an die Kunst, Gold zu machen. Alchymisten und Adepten jeder Art, welche dieses Geheimniß zu besitzen vorgaben, waren daher an seinem Hofe willkommen. So listig nun auch diese Goldmacher den Herzog im Anfang zu täuschen wußten, so war doch immer das Ende davon, daß er, statt neues Gold zu bekommen, sein eigenes Geld verlor. Dafür mußten aber auch die meisten dieser Betrüger mit dem Leben büßen. Den Anfang machte Georg Honauer, der sich für einen Freiherrn ausgab und einen Stallmeister bei sich hatte. Er wurde den 2. April 1597 in einem Kleide von Goldschaum an einen, für ihn eigends errichteten, eisernen Gal-

gen gehenkt. Gleiches Schicksal hatte im J. 1599 Peter Montanus, und im J. 1601 Hans Heinrich Neuschler. Den Beschluß machte der größte Betrüger von allen, Mühlensfels, eigentlich Müller genannt, welcher im J. 1606 ebenfalls gehenkt wurde. Es ist hier der Ort nicht, die Geschichte dieser Betrüger ausführlich zu erzählen, nur einen merkwürdigen Umstand von der Hinrichtung des Montanus (1599) wollen wir noch berühren. Dieser übergab nämlich auf dem Wege zum Galgen dem ihn begleitenden Geistlichen, unter den stärksten Beteuerungen seiner Unschuld, eine schriftliche Vorladung, worin er den Herzog binnen Jahr und Tag vor Gottes Gericht in das Thal Josaphat forderte. Der Geistliche überschickte diese Schrift dem Consistorium, welches dem Herzog die Anzeige davon machte. Dieser kümmerte sich aber so wenig darum, daß er vielmehr dem Consistorium einen Verweis gab, und den Geistlichen, weil er die vermeintliche Vorladung angenommen hatte, aus der Stadt auf einen Landdienst versekte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Noch immer gehen Nachrichten ein von den Verwüstungen, welche der Sturm am 10. März angerichtet hat. In Unterwalden, Schwyz, Uri und Luzern wurden ganze große Wälder umgeworfen, Häuser niedergedrissen und wenige Dächer blieben unbeschädigt.

— Der „Courier von Glasgow“ meldet, daß am 20. d. in der Gegend von Helensbourg, vier (englische) Meilen von Greenock, das Dampfpaletboot „der Telegraph“ durch das Springen seines Kessels verunglückt ist. Die Explosion war so furchtbar, daß man die Entladung einer ganzen Batterie Kanonen zu hören glaubte. Das Schiff fuhr in Stücken. 15 Passagiere kamen ums Leben, eine sehr große Anzahl wurde verwundet. Es fehlte nicht an schneller Hülfe, welcher es gelang, die in's Wasser geschleuderten Individuen noch glücklich zu retten. Wodurch die Explosion verursacht worden, ist noch unbekannt.

— In Lüttich ist dieser Tage ein Obrist von dem dortigen Jäger-Regiment nach schrecklichem Kampf an der Wasserscheu gestorben, — der zweite Fall dieser Art, der sich in jener Stadt innerhalb eines Monats ereignet hat. — Auch in Detmold hat vor einigen Tagen ein Mann, der von einem Hunde gebissen worden war, nach dreitägigem furchterlichem Kampfe jammervoll geendet. — In Paris sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß

Kinder von großen Bullenbeißern angefallen und erwürgt worden sind.

— In Schweden ist eine eigene Seuche ausgebrochen. Eine große Menge Bauernmädchen von 8 bis 12 Jahren treten als Prophetinnen auf, predigen, versichern, sie sähen bei Nacht den Himmel und die Hölle offen, und wissen, wer darin sitzt, und verkündigen am Ende den Untergang der Welt. In der Regel sind die Mädchen still und wie andere Kinder; wenn aber der Anfall kommt, gerathen sie in Zuckungen und predigen. Das Volk strömt zu Tausenden herbei und glaubt an die Prophezeiungen. Die Aerzte erklärten die Erscheinung für Krankheit, die im höchsten Grad ansteckend sey. Viele Mädchen sind in Hospitäler gebracht worden.

— Zu der großen Eisenbahn von Petersburg nach Moskau spannt Herr v. Rothschild vor; man steht in Unterhandlung über ein Anlehen von 90 Millionen Gulden.

— Mit den Weinhändlern ist's aus; wer Glück hat und einen Weinzahn, baut sich in Zukunft seinen Hausbedarf selbst. Einem jungen Mann in Stuttgart kommt ein Traubenkern in den hohlen Zahn. Er will ihn heraushaben und bringt ihn nur tiefer und fester in's Zahnfleisch; er begnügt sich, Baumwolle mit Essenzen nachzuschieben. Das wirkt. Bei der ersten Frühlingssonne schwillt das Zahnfleisch, und bei näherer chirurgischer Untersuchung findet man, daß der Kern aufgegangen ist und Keime treibt. Der Inhaber pflegt die junge Rebe, und ist neugierig, was es für einen Wein geben wird.

— Kleine Leute sind kräppisch. Vom Colibri, dem kleinsten Vogel, wird erzählt, daß er der leidenschaftlichste und jähzornigste sey. Man sieht sie, wie ein neuerer Reisender erzählt, sich heftig bekämpfen und über Alles, was ihnen zuwider ist, zornig herfahren. Blumen, worin sie Honig zu finden gedacht hatten, entblätterten sie aus Verdruß über die Täuschung, und streuen Blätter und Staubfäden umher. Im Zorn binden sie oft mit größern Vögeln an, und fahren nach ihrem Naturell gewöhnlich auf die Augen ihrer Gegner los, was bei ihren nadelgleichen spitzigen Schnäbeln eine Sache ist, die ihnen gewöhnlich den Sieg verschafft. Sonach hat's meinem Nachbar nichts geholfen, daß er sich eine kleine Frau genommen hat.

— In Paris und Berlin kommt jetzt die Musik für die Tanzenden vom Himmel herab. Bei dem letzten Pariser Ball befand sich das Orchester, das aus 160 Musikern bestand, in einem Raufen, der

von drei an der Decke befestigten Luftballons getragen wurde. In den entferntesten Theilen des großen Saales hörte man die himmlische Musik.

Die vielen Namen im deutschen Vaterlande, die sich mit Licht anfangen, wie Lichtenberg, Lichtenhain, Lichtenau, Lichtenanne, Lichtenwalde, zeugen nicht von den Fortschritten des menschlichen Geistes aus der Finsterniß zum Licht, sondern von der Aufklärung in der Holzkultur. Die dicken Bäume, die sonst das heilige Walddunkel machten, werden immer feltener, und wenn's so fort geht, kommen wir vor lauter Licht so um die Wärme, daß es selbst auf Ofenbänken gefährlich wird.

Die Wiener Zeitung gibt ausführliche Angaben über den Stand der österreichischen Dampfschiffahrt zu Ende des Jahres 1841. Daraus ergibt sich, daß Oesterreich 21 Dampfschiffe für die Seefahrt besitzt, mit einer Kraft von 2114 Pferden und einem Gehalt von 7424 Tonnen. Den Dienst auf den Binnengewässern versehen 25 Dampfboote mit einer Triebkraft von 1240 Pferden und einem Gehalte von 5500 Tonnen. Da jedoch hierzu das im Bau begriffene Kriegsdampfboot zu Venedig, das noch nicht vollendete neue eiserne Dampfboot auf dem Gardasee, sowie 3 Dampfboote der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, die noch in diesem Jahre vollendet werden, zu rechnen sind, so läßt sich die Gesamtzahl der Dampfboote, welche Oesterreich zu Ende des Jahres 1842 zur Verfügung haben wird, auf 51 angeben.

Kohlboomsen bei Peking. [Nachricht.]

Am 23. März d. J., Abends 9 Uhr, hat die Concordia, eine Gesellschaft, welche in Kurzen, Winter- und andern Waaren Geschäfte macht, ihre Zahlungen eingestellt, jedoch zu Regulirung ihrer Angelegenheiten die Betheiligten auf den 1. April zu einem süßen Gemüs eingeladen.

Zweitsylbige Charade.

Du kannst durch meine Erste viel Künstliches vollbringen,

Du kannst durch sie im Kampfe den Gegner oft bezwingen.

Und wenn von dir die Zweite tagtäglich wird getragen, Dann wird auch solche leider dir bald den Dienst versagen.

Wilst du alsdann das Ganze für Erstere bedürfen, So wird es stets vor Kälte und Sonnengluth sie schützen.

Doch wäre dir verliessen die erste Sylbe nicht, Dann käme auch das Ganze nie vor dein Angesicht.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 25: M o r a f t.

Bachnang. Naturalien-Preise vom 30. März. 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	15	4	14	32	14	16
" Dinkel alter . . .	7	12	7	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	6	12	5	30	5	—
" Roggen	6	12	—	—	—	—
" Gemischtes	8	—	—	—	—	—
" Waizen	14	16	13	20	—	—
" Gersten	—	—	—	—	—	—
" Haber	—	—	—	—	—	—
" Haber	3	40	3	35	3	30
" Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	7 kr.
" Kuhfleisch gemästetes	5 —
" Kuhfleisch geringeres	3 —
" Kalbfleisch	6 —
" Schweinefleisch	8 —
" Schweinefleisch abgezogen	7 —
" Hammelfleisch gemästetes	—
" Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 26. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	49	1	45
" Gemischt	—	56	—	54	—	48
" Korn	—	49	—	46	—	44
" Waizen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 27.

Dienstag den 5. April

1842.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 1. April Abends versammelte sich das 4te ArmeeCorps bei Charenton und marschirte den 2. April durch die Pariser Vorstadt St. Antoine, auf dem Wege nach Corbeil bis Athis, wo die Linien-Infanterie lagerte und beide Hauptquartiere hinkamen. Die leichte Infanterie kam nach Athis, die Cavallerie bei Grigny zu stehen, wo sie vom 5. bis 9. April verweilte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis des Kalbfleisches ist wieder von 6 auf 7 kr. erhöht worden.
Den 4. April 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Georg Adam Goldner von Strümpfelbach wandert aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 31. März 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Normal-Erlaß Nr. 46.

Bachnang. In Beziehung auf die Baukonzessionen, welche die Gemeinderäthe zu ertheilen haben, wird den Ortsvorstehern aufgegeben,

- 1) bei Errichtung neuer oder Erweiterung bestehender Gebäude auf Allmanden und Feldgütern jedesmal mit dem Kameralamte, gutherrlichen Rentamte, mit der Stiftungspflege etc. Rücksprache zu nehmen, und Nachricht zu verlangen, ob eine Grundbeschwerde, ein Behentfurrogat-Geld etc. auf das neu zu errichtende oder zu erweiternde Gebäude zu legen, und eintretenden Falls, was dafür an Capital anzusetzen sey. Es ist sodann die

festgesetzte Gebühr bekannt zu machen, und die betreffende Erhebungsbeamtung von dem gemachten Ansätze in Kenntniß zu setzen.

- 2) Ueber diejenigen Abgaben, welche den Königl. Kameralämtern zu leisten sind, ist ein tabellarisches Verzeichniß mit folgenden Rubriken zu führen:

- a) Fortlaufende Nummer,
- b) Tag der Konzessions-Ertheilung,
- c) Namen der Bauenden,
- d) Gegenstand,
- e) Betrag der Abgabe,
- f) Ablösungssumme im 20fachen Betrag,
- g) Bemerkungen.

- 3) Aus diesem Verzeichniß haben die Ortsvorsteher auf den letzten Februar, Mai, August und November Auszüge oder Fehlanzeigen dem Oberamte vorzulegen.

Den 26. März 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Zu indigiren: Baukonzessionen.

Vierteljährige Anzeige der aufgelegten Behentfurrogatgelder etc.

Bachnang. Mit der Anzeige betreffend die zu Vertilgung der Raupen zu ergreifende Maasregeln

Murrthalbote Nr. 21